© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schotter, bis mich eine abfallende Wand am Weiterlaufen hindert. Als ich den mühsamen Weg zu den Wänden hinauf auf allen Vieren hinter mir habe, ist natürlich vom zweiten Falter nichts mehr zu sehen. Das war mein erster Fehlschlag auf die von mir so sehr geschätzte Abart von napi ab. bryoniae. Eines wußte ich nun freilich, nämlich daß dieser Falter hier vorkam und so gingen wir denn frischen Mutes weiter. Es dauerte nicht lange, da sah ich zu meiner Freude wieder eine ab. bryoniae. Ich hatte jetzt und folgend mehr Glück, so daß es mir, bis wir den Gipfel erreicht hatten, gelang, acht schöne, tadellose Exemplare mein Eigen nennen zu können. Ich weiß eigentlich nicht, warum mich gerade dieser Falter so sehr anzieht, vielleicht weil ich in früheren Jahren als ich noch mit meinem Vater sammeln ging, dieses Tier so selten antraf. Die ungemeine Veränderlichkeit in der Farbe dieses Falters bringt es mit sich, daß fast kein Falter dem andern gleicht. Der Hauptsache nach sind zwei Farbtöne vorherrschend, grau und gelb, dazwischen lassen sich jedoch alle möglichen Uebergangsfarben nachweisen. Schon der edle Flug, eine gewisse Aehnlichkeit mit dem des Apollos aufweisend, wenn sich der Falter auf eine Blume herniederläßt, hat etwas Anziehendes an sich, gegen den ungeschickten, hastenden Flug andrer Pieriden. Ein andrer gar lieblicher Falter ist Psodos quadrifaria und der kleine schwarze Teufel, dessen wissenschaftlicher Name Psodos alpinata heißt. Hier kann ich diese beiden Arten in schönen Exemplaren ohne große Schwierigkeit fangen, denn quadrifaria fliegt recht ruhig und gemächlich, alpinata ist etwas flinker und fliegt meist, wenn er sich verfolgt sieht, gegen die Latschen. Einige Larentien, darunter oft tristata, atomaria, sind meist abgeflogen und ziehen uns wenig an. Eben bin ich mit Spießen beschäftigt, als es in den Zwergkiefern neben mir raschelt. Ich höre ein ängstliches Piepsen und gewahre schließlich einen jungen Vogel in der Größe eines Rebhuhns. Meine Kameraden kommen nun auch herbei, jeder von ihnen hat zwei junge Vögel im Netz. Ein köstlicher Fang! Doch wir geben den Tieren ihre goldne Freiheit wieder. Mehr als fünf Stunden sind wir schon unterwegs und haben noch ein gutes Stück hinauf zum Gipfel. In den Mulden liegen überall schmutzige Schneereste und je höher wir hinauf kommen, desto größere Schneeflächen sind sichtbar. Endlich sind wir droben. Wie auf den übrigen Gipfeln ist auch hier ganz oben nichts zu fangen. Meine Kameraden machen den Vorschlag, auf der Seeseite den Abstieg zu machen, um den Weg zu kürzen, anfangs bin ich, der Gefährlichkeit der Sache bewußt, entschieden dagegen, als sich aber die Wolken immer mehr zusammenballen und schwere Regenwolken vom Dachstein herüberkommen und die Sonne zeitweise hinter den Wolkenmassen verschwindet, bin ich bereit, ohne Weg und Steg, „wild" wie der Alpenwanderer sagt, den Abstieg zu beginnen. Es wird nicht mehr viel gefangen, weil es zu gefährlich ist und dem Herabklettern die ganze Aufmerksamkeit zu widmen ist. Nur Alpenblumen pflücken wir noch im Hinabklettern, köstlich riechenden Speik, Schafgarbe, buntes Läusekraut, Enzian, Trollblumen und Alpenrosen. Das Wetter wird schlechter, bald fallen die ersten Regentropfen und wir wissen noch immer nicht, ob wir die Steilwände überwinden können oder etwa wieder zurück müssen. Nach mühseliger Kletterei kommen wir endlich auf eine Alpenmatte und dann in einen Lawinengraben. Nun geht's durch Laubwald mit dickem Unterholz bergab gegen den See noch immer ohne Weg. Es wird zusehends besser, ein weißer Streifen ist durch die Buchen sichtbar und wir sind am See. Noch einmal drehen wir uns um und sehen hinauf auf den stolzen Berg. Schwere dunkle Wolken hängen tief herunter und hüllen den Gipfel ein, wo wir nur kurze Zeit vergnügt oben saßen. Blitze zucken, von rollendem Donner begleitet, den die Wände in vielfachem schaurigem Echo zurückwerfen. Wir aber gehen heim und bringen die schönsten Ferialerinnerungen mit, von der schönen Einsamkeit und den herrlichen Alpenwanderungen, vom Zauber des Todten Gebirges.

Kleine Mitteilungen.

Massenauftreten einer Tachinide. An Pfingsten erzählte mir ein Freund (Nicht-Entomologe), daß in der Woche vor Pfingsten in Darmstadt außerordentlich große Mengen einer grauen Fliege aufgetreten seien. An den Fenstern der Häuser hätten sie in dichten Schwärmen gesessen, irgend etwas Eßbares habe sie aber wohl nicht angelockt, denn auch in Nicht-Wohnhäusern, zum Beispiel dem Amtsgericht, seien an den Fenstern je 70—80 gewesen. Ich konnte das plötzliche Auftreten nicht erklären, zumal ich kein Material hatte, um die Art bestimmen zu können.

Am Nachmittag des 24. Mai rief mich meine Frau in ein nach Süden zu gelegenes Zimmer meiner Wohnung und zeigte mir am Oberlicht des offenen Fensters einen großen Fliegenschwarm, der innerhalb einer Viertelstunde hereingeflogen war. Es saßen, wie sich nachher herausstellte, an diesem einen Fenster 48 große graue Fliegen, die sich als die Raubfliege Ernestia rudis entpuppten. An den übrigen nach Süden gelegenen offenen Fenstern zeigte sich das gleiche Schauspiel. Der Zuzug an neuen Fliegen hielt noch ungefähr eine Stunde an; allerdings nicht in gleicher Stärke. Daß es sich hier um wahrscheinlich die gleiche Art und vielleicht denselben Zug, der zuerst in Darmstadt beobachteten Fliege handelt, vermute ich daraus, daß nach eingezogener Erkundigung die Tiere, wie bereits erwähnt, kurz vor Pfingsten in Darmstadt auftraten, dann während der Feiertage im Messeler Park (nördlich von Darmstadt) beobachtet wurden. Um den 21. und 22. Mai wurden die Schwärme auch in den südlich von Frankfurt gelegenen Wäldern bemerkt, wo sie die Stämme der Bäume in dichten Massen bedeckten, und am 24. traf dann der Schwarm in Frankfurt ein.

Es ist anzunehmen, daß das Massenauftreten dieser Fliege zusammenhängt mit irgend einer in den letzten Jahren stattgehabten Falter-Plage, und ich denke dabei an Panolis griseovariegata, die keine Seltenheit ist, oder an Dendrolimus pini, der in den Wäldern der Bergstraße und südlich von Darmstadt in den letzten Jahren sehr häufig war, oder (allerdings weniger wahrscheinlich) Dasychira pudibunda. Jedenfalls bitte ich alle diejenigen Entomologen, die diese Schwärme bemerkt haben, um Mitteilung, besonders auch darüber, ob einer der vorgenannten Schädlinge in den Vorjahren in unserer Gegend massenhaft aufgetreten war, beziehungsweise in diesem Jahre auftritt, oder ob eine solche Plage erloschen ist.

L. Pfeiffer, Frankfurt a. M.

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Für Inserate: R. Döpp, Frankfurt a. M., Scheidswaldstraße 35. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift: Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Geschäftsstelle des I. E. V. und Entomol. Zeitschrift: Frankfurt a. M., Töngesgasse 22 (R. Block). — Druck der Zeitschrift: Aug. Weishrod, Frankfurt a. M., Buchgasse 12.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Pfeiffer L.

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen. Massenauftreten einer Tachinide. 24